

Wenn Otto Becker die Worte fehlen

FEI World Championships Aachen 2026: Gold für die deutsche Springreiter-Equipe ist das Ergebnis eines besonderen Teams. Der Bundestrainer ist „einfach nur glücklich“.

VON LARS VOSSEN

AACHEN Einmal waren die frischgebackenen Team-Weltmeister dann doch nicht ganz auf den Punkt da. In der Pressekonferenz erhielten die Zwei- und Drittplatzierten bereits ihren verdienten Applaus, als die deutsche Springreiter-Equipe, ins Klatschen hinein, den Raum betrat. Der Stimmung tat das keinen Abbruch – im Gegenteil: Lacher hier, Anerkennung da – und Otto Becker, der über sein Handy einen Song der Team-Playlist mit leicht zu merkendem Text („Oho“) abspielte und die Anwesenden zu erneut rhythmischen Klatschen animierte.

Viel Druck vorab

Vom Bundestrainer war viel Druck abgefallen, wie er zugab: „Ich bin einfach nur glücklich und habe eigentlich keine Worte für dieses Team.“ Ein Team, das kurz zuvor Weltmeister bei den FEI World Championships Aachen 2026 geworden war und erstmals seit 16 Jahren wieder die Goldmedaille bei diesem globalen Championat gewonnen hatte. Und das in einer Art und Weise, die sich nicht anders als dominant bezeichnen ließ. „Deutschland war unantastbar“, bilanzierte auch Belgiens Springreiter Thibaut Spits.

Die Zahlen und Fakten zum neuen Team-Weltmeister sind beeindruckend. Alle vier deutschen Reiter stehen unter den Top 25 im WM-Einzelranking – keine andere Nation hat das bei diesem Championat geschafft. Erster war die deutsche Equipe bereits nach dem Auftakt-Zeitspringen am Mittwoch, Erster nach der zweiten Prüfung am Donnerstag.

Das stand bereits nach dem dritten von vier Reitern fest, genauso wie einen Tag später im großen Finale. Mehr als sieben Punkte Vorsprung hatte die deutsche Equipe auf den zweiten Platz; selbst wenn die Streicher-

gebnisse gezählt hätten, wäre am Ende die Goldmedaille herausgesprungen, wie Marcus Ehning (Borken) richtigerweise betonte.

Apropos Ehning: Der Routinier erhielt nach drei blitzsauberen Runden auf Coolio vom Bundestrainer ein Sonderlob: „Er hat über die drei Tage als erster Reiter einen fantastischen Job gemacht. Man darf nicht vergessen, dass er im Zeitspringen als Erster von allen starten musste, was nicht einfach ist“, sagte Becker über den 52-Jährigen.

Ehning war erst nach dem Verzicht von André Thieme ins Team nachgerückt. „Ich denke, ich habe bewiesen, dass ich die Nominierung verdient habe“, sagte der Mann, der schon vor 16 Jahren beim Team-Triumph in Lexington (USA) dabei gewesen war und in seiner Vita auch Siege bei Europameisterschaften, Olympischen Spielen und dem „Großen Preis von Aachen“ stehen hat.

So groß ist die Titelsammlung

„
Deutschland war
unantastbar.“

Thibaut Spits

belgischer Springreiter

bei der 24 Jahre jüngeren Sophie Hinners (Dagobertshausen) nach ihrem erst zweiten Championat logischerweise noch nicht. Doch nach Team-Bronze bei der EM 2025 im spanischen La Coruña gab es für sie auch bei der Heim-WM in der Aachener Soers Edelmetall. Hinners blieb bei ihren drei Ritten auf Iron Dames Sinclair ohne Abwurf; ein Wimpernschlag von zwölf Hundertstel über der erlaubten Zeit von 87 Sekunden verhinderte beim Finale die dritte Nullrunde in Serie.

„Das Einreiten war so nicht geplant“, erläuterte sie. Die Aufgabe der vor ihr gestarteten Katherine A. Dinan (USA) brachte den Plan etwas durcheinander. Bezeich-



So sehen Sieger aus: Richard Vogel (v.l.), Marcus Ehning, Bundestrainer Otto Becker, Sophie Hinners und Daniel Deußner.

FOTO: MICHAEL VON FISENNE

nenderweise fügte Hinners auch noch hinzu: „Ich fand Sinclair noch einen Tick besser als gestern. Aber ich habe zu sicher geritten und es etwas zu sehr genossen, daher der Zeitfehler.“ Unter Druck bei einer Medaillenentscheidung den Ritt genießen können – auch das sagte viel über die Verfassung der deutschen Equipe in diesen Tagen aus.

Zu diesem besonderen Team gehörte auch Daniel Deußner (Wolvertem/Belgien). Entspannt und gut gelaunt hatte sich der 45-Jährige unmittelbar vor dem WM-Auftakt gezeigt, genauso war er auch bei seinen drei fehlerfreien Ritten in der Soers unterwegs. Sein Pferd Otello de Guldenboom berührte zwar die eine oder andere Stange; für Unruhe sorgte das aber nur auf den Rängen, nicht beim Reiter: „Seine Technik ist einfach so, dass die Hufspitze manchmal etwas tiefer kommt. Trotzdem fühlt sich das insgesamt noch sehr sicher an.“

Der verdiente Lohn

Wenig war davon zu spüren, dass es für den zwölfjährigen Hengst das erste Championat war. Der verdiente Lohn: Das Paar sicherte am Freitagabend unter Flutlicht die Goldmedaille vorzeitig. Einen Abwurf hätte es sich sogar erlauben können, doch klinisch-sauber ritten Deußner und Otello ohne Abwurf zum großen Triumph. „Einfach nur Gänsehaut. Es ist das Ergebnis eines langen Wegs, auf das wir lange hingearbeitet haben. Ich weiß nicht, ob sich so etwas in meinem Leben noch einmal wiederholen wird“, sagte der – wie Ehning – hochdekorierte Deußner.

Apropos hochdekoriert: Da wäre ja auch noch Richard Vogel, (Dagobertshausen) der amtierende Einzel-Europameister und Sieger im „Großen Preis von Aachen“. Den unnötigen Abwurf beim Zeitspringen nahm Vogel sofort auf seine Kappe, ließ sich

davon aber nicht lange die Laune verderben. Konzentriert blieben der 29-Jährige und sein United Touch am Donnerstag fehlerfrei, nur das Zeitlimit kostete das Paar am Freitag eine weitere Nullrunde, insgesamt hatte es 14 bei 70 Startern gegeben.

Wie sehr der Teamgedanke im Vordergrund stand, zeigte sich an der humorvollen Analyse des Weltranglisten-Zweiten: „Die Mannschaft hätte nicht besser performen können, die brauchten mich eigentlich gar nicht. Ich war an allen drei Tagen das Streichergebnis. Aber es gab noch nie ein glücklicheres Streichergebnis, ich könnte nicht dankbarer sein.“

Die Stimmung war spürbar gut in diesen Tagen. Und das, nachdem es im Vorfeld der WM doch etwas Verstimmung bei Olympiasieger Christian Kukuk (Münster) mit Checker gegeben hatte, weil er nur zweite Reserve gewesen war. Auch öffentlich tat er kund, das nicht gut gefunden zu haben. Die Goldmedaille gab dem Bundestrainer in seiner Entscheidung recht: „Die Atmosphäre im Team war gut, der Mix aus Jung und Alt hat gestimmt.“

Zu der perfekten Geschichte „Gold bei der Heim-WM“ passte es, dass ein „Kind der Städteregion“ sich über die Silbermedaille in Aachen freuen konnte. Peter Weinberg, gebürtiger Eschweiler mit Wohnsitz in Kohlscheid, holte als Bundestrainer der belgischen Springreiter ein weiteres Mal Edelmetall. Seit 2017 zeichnet der 73-Jährige für die Equipe verantwortlich – Medaillen gab es seitdem bei Welt-, Europameisterschaften und Olympischen Spielen.

„Alle zusammen haben wir uns diese Medaille erarbeitet“, freute sich Weinberg über Belgiens zweiten Platz vor Großbritannien. Selbstverständlich war das für den Team-Europameister von 2025 nicht. Mit Gilles Thomas auf Ermitage Kalone und

Grégory Wathelet auf Bond JamesBond de Hey fehlten den Belgiern zwei große Namen in guter Form. Und nach Abwürfen von Nicola Philippaerts auf Kantanga und Pieter Devos auf Casual sah es zwischenzeitlich nicht nach einer weiteren Medaille aus.

Nach oben geklettert

Doch starke Runden von Thibaut Spits auf Impress-K van't Kattenheye und vor allem Abdel Said auf Wathnan Quaker Brimbelle ließen Belgien doch wieder auf den zweiten Platz klettern. „Das war fantastisch von den beiden. Abdel Said war am Donnerstag schon außergewöhnlich geritten, und heute hat er es für uns rausgerissen“, lobte der nass gewordene Weinberg im Presseraum.

Zur Medaillenzeremonie hatte Petrus für einen Regenschauer gesorgt, insgesamt war das Wetter aber besser, als prognostiziert worden war. Fürsorglich hatte Birgit Rosenberg, Vorständin im Aachen-Laurensberger Rennverein (ALRV), nach der Regendusche Handtücher im Presseraum verteilt, es passte zur ausgelassenen Stimmung. Weinberg war an diesem besonderen Abend zum Abschluss mit seiner Analyse auf den Punkt da: „Gold und Silber – für unsere Region konnte es nicht besser kommen.“

Die Teamwertung

Deutschland (4,48 Punkte)
Belgien (11,69)
Großbritannien (12,98)
USA (16,85)
Italien (19,69)
Schweiz (20,49)
Irland (23,69)
Frankreich (24,99)
Dänemark (28,57)
Schweden (64,64)



Legte wieder perfekt vor: Marcus Ehning mit Coolio. FOTO: DAGMAR MEYER-ROEGER